

Die Eifel als Tourismusgebiet 1880 - 2010

Jürgen Haffke und Franz-Josef Knöchel

Dass sich ein Kapitel einer Festschrift des Eifelvereins besonders dem Tourismus widmen muss, erklärt sich mehr als bei anderen Themen aus der Geschichte des Vereins. So wichtig Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Industrie für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region sein mögen, der Eifelverein hat sich seit seiner Gründung 1888 erklärtermaßen und seit 1898 vorrangig für die touristische Erschließung der Eifel eingesetzt.¹ Dass die Wahl für die Gründungsversammlung auf das römische, kurtrierische und preußische Staatsbad Bertrich gefallen war, könnte man dabei auch als Betonung dieser programmatischen Ausrichtung des Vereins deuten.

Zuerst die Künstler und Literaten, dann der Eifelverein

Die Anfänge des Eifel-Tourismus im 19. Jahrhundert

Die erste Pionierphase der touristischen Entdeckung der Eifel im Gefolge der Rheinromantik (ca. 1830 bis 1850) hatte nicht ausgereicht, einen nachhaltigen Strom von Besuchern von den rheinnahen Landstrichen wie Ahr- und Brohltal in die zentralen Räume, die Hoch- und Westeifel auszulösen. Literaten und Maler hatten zwar mit ihren romantischen Schilderungen und Bildern dafür geworben, ihren Spuren zu folgen, aber noch waren die Verkehrswege beschwerlich und die Unterkünfte dürftig, so dass sich nur wenige ins Eifelinnere aufmachten.² Auch von den alten Bädern Tönisstein und Bertrich gingen keine nennenswerten Wachstumsimpulse aus. Erst mit der Vollendung der Eifel-Eisenbahn von Köln nach Trier (1871) und dem Bau weiterer Linien (1880 bis 1914), die allerdings eher aus militärischen Erwägungen für einen Krieg gegen Frankreich als mit touristischer Intention entstanden waren, rückte fast die gesamte Eifel in die Distanz von Tagesausflügen zu den industriellen Zentren an Rhein und Ruhr.

Die Anstrengungen des Eifelvereins in der zweiten Pionierphase des Eifel-Tourismus (1880 bis 1914) dienten zunächst der Schaffung eines neuen Images für die Eifel. Die Werbestrategen des Eifelvereins waren gebildete Menschen, die am Beispiel der Rheinromantik verstanden hatten, dass die Schaffung von Mythen eine wichtige Voraussetzung für Erfolge im Tourismus ist. Ein Aachener Eifelvereinsmitglied drückte das 1913 so aus: *„Die Eifel, die so gerne Rheinlands Sibirien genannt wird, in der es neun Monate wintert und nur drei Monate sommert, sie dürfte wohl nicht zu Unrecht die rheinische Schweiz genannt werden.“*³ 70 Jahre nach der Rhein- und Ahr-Romantik war die Schweiz noch immer das Traumbild des Tourismus.⁴ Eine umfangreiche Pflege der Presselandschaft gehörten genauso zum Werbekonzept wie die Herausgabe eigener Schriften und die bewusste Hervorhebung bedeutender Künstler und Literaten in Ausstellungen, Lesungen und Druckwerken. Der Maler Fritz von Wille und die Schriftstellerin Clara Viebig sind nur die bekanntesten Persönlichkeiten, die dem Begriff *„Eifel“* zu neuen, bisher gänzlich unbekanntem Qualitäten verhalfen. Da durfte auch ein Liederbuch nicht fehlen. *„Zu den Mitteln, für ein Wandergebiet zu begeistern, gehört in erster*

¹ Vergleiche Brogiato / Grasedieck / Neu 1988, S.185ff.

² Vergleiche Haffke 2014.

³ Zitiert nach Zender 1913, S. 14.

⁴ Zur Funktion der „Schweiz“ in der Tourismusgeschichte siehe Isenberg 2008, S. 101 und Spode 2003, S. 14-15.

*Linie das gesungene Lied. Unsere Dichter haben das Eifelland lange vernachlässigt.*⁵ Das Buch erschien 1912.

Nachdem sich schon seit den 1870er Jahren an vielen Orten „Verschönerungsvereine“ bei der Schaffung von lokalen Spazierwegen, Aussichtspunkten und Ruheplätzen engagiert hatten, widmeten sich um die Wende zum 20. Jahrhundert die inzwischen zahlreichen Ortsverbände des Eifelvereins dem großen Projekt, die gesamte Eifel mit einem Wanderwegenetz und einheitlichen Wegebezeichnungen zu überziehen. Mit den Wirten in den Dörfern und kleinen Städten galt es, gewisse Standards hinsichtlich der Mahlzeiten, Quartiere und Preise zu regeln. 1905 begann man mit der Einrichtung von Schüler- und Studentenherbergen entlang der Hauptwanderwege. Bis 1912 gab es schon 41 davon. Alle diese Fortschritte gingen in den seit 1889 erscheinenden „*Eifelführer*“ ein, der bis zum Ersten Weltkrieg 20 und bis heute 39 Auflagen (2006) erlebt hat.

Die Aktivitäten des Eifelvereins sind ein treffendes Beispiel, wie ein touristischer Raum im geographischen Sinne „konstruiert“ wurde. Das Deutsche Reich war inzwischen ein Industriestaat geworden. Aus der alten Agrargesellschaft hatte sich ein verbreitet in Großstädten lebendes Volk entwickelt, was den ländlich gebliebenen Regionen, insbesondere in den benachbarten Mittelgebirgen, eine neue Bedeutung für die Nation eintrug. Dieser zweite Anlauf zur touristischen Inwertsetzung der Eifel begann als Reaktion auf die um 1880 hier gehäuft auftretende Missernten und als Kopie anderer Landschaften, die in der touristischen Vermarktung vorausgegangen waren. Die Initiatoren dieses Prozesses für die Eifel jedoch stammten wie die Künstler und Literaten der ersten Phase eher aus der (groß-) städtischen Umgebung als aus der Eifel selbst und gehörten jetzt vornehmlich dem Bürgertum an, d.h. sie standen häufig in Diensten des Staates oder waren freiberuflich tätig. Ihr Engagement war staatsnah, aber nur bedingt vom Staat getragen. Sie haben die Eifel als Gegenwelt der Industrie inszeniert. Der Abgeschiedenheit von den Wirtschaftszentren setzten sie die Idylle entgegen: Die nervöse Hektik der Industriestädte bedürfe des Ausgleichs in der Begegnung mit der reinen „Natur“, oder was man für Natur hielt. Auf diese Werbestrategie setzt die „*Eifel Tourismus GmbH*“ offensichtlich noch heute, wenn sie 2012 ihren Internetauftritt mit dem Slogan „*Urlaub in der Eifel. Natur pur erleben!*“ eröffnet.

Obwohl keine genauen Besucherzahlen aus den Jahren vor 1914 bekannt sind, vermittelt das seit 1906 regelmäßig erscheinende „*Verzeichnis der Sommerfrischen und der Kur- und Badeorte in der Eifel*“ mit seinen Angaben über Hotels, Gasthäuser, Pensionen und Privatvermieter den zuverlässigen Eindruck, dass der Eifel-Tourismus jetzt seine lange Pionierphase abgeschlossen hat. Dabei ging man mit den Klassifizierungen der Orte als „*Sommerfrische*“ und „*Luftkurort*“ recht willkürlich um. Touristische Prägungen, wie sie für den Taunus, das Hochsauerland und für mehrere „*Sommerfrischen*“ in Sachsen und Thüringen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachgewiesen worden sind, hat es im Eifelraum nicht gegeben. Auch der um 1900 in vielen Mittelgebirgen beginnende Wintersport verließ der Eifel trotz einiger Versuche bis heute keine bedeutenden Wachstumsimpulse für den Tourismus.

Der Blick auf Tabelle 1 offenbart die Ausnahmerolle von Bad Neuenahr, das 1858 seinen Badebetrieb eröffnet hatte. Nach Jahrzehnten des Aufbaus und beständigen Wachstums erlebte das junge Bad seine erste Blütezeit in den etwa zwei Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg. Sein touristischer Erfolg erklärt sich nicht in erster Linie aus den landschaftlichen Reizen der Eifel, sondern aus den beträchtlichen Investitionen in ein attraktives Kurort-Ambiente. Insofern verleugnete Bad Neuenahr zwar nie seine Lage am Eifelrand und warb auch für Ausflüge in die

⁵ Zender 1913, S. 40.

Hoch- und Vulkaneifel, verstand sich aber von Anbeginn als touristisches Angebot mit eigenem Profil, unabhängig von der Eifel.

Tabelle 1: Gästebetten in der Eifel 1911

	Betten insgesamt	Hotels
Adenau	114	5
Ahrweiler	103	4
Altenahr	183	7
Bad Bertrich	über 200	10
Bad Neuenahr	etwa 3400	21
Blankenheim	62	3
Dollendorf	123	2
Daun	219	4
Gemünd	147	5
Gerolstein	107	5
Gillenfeld	49	4
Heimbach	194	4
Kyllburg	353	5
Manderscheid	über 220	4
Mayen	über 90	5
Monschau	über 100	8
Nideggen	125	2
Schleiden	171	3

Quelle: Verzeichnis der Sommerfrischen und der Kur- und Badeorte in der Eifel. 4. Auflage, Bonn 1911.

Der Erste Weltkrieg 1914 bis 1918 führte zu einem weitgehenden Zusammenbruch aller touristischen Aktivitäten, nicht nur in der Eifel. Jahrzehntelange Werbe- und Entwicklungsarbeit für einen Imagewandel des „*rheinischen Sibirien*“ und den Aufbau eines Tourismus in der Eifel waren dennoch nicht völlig vergeblich gewesen. Zwar konnte man sich noch nicht mit den etablierten Tourismusgebieten Harz, Sauerland, Taunus, Erzgebirge und Schwarzwald messen, aber ein Anfang war gemacht, neue emotional aufgeladene Eifelbilder und institutionelle Strukturen waren geschaffen worden, auf die man würde zurückgreifen können.

Staatliche Förderung und politische Instrumentalisierung

Der Eifel-Tourismus in der Zwischenkriegszeit 1919 bis 1939

Der mit dem verlorenen Ersten Weltkrieg erfolgte Zerfall der überkommenen politischen und gesellschaftlichen Struktur des Deutschen Reichs traf in touristischer Hinsicht vor allem die Kur- und Badeorte schwer. Bad Neuenahr verlor infolge der französischen Besetzung der linksrheinischen Gebiete (1919-1930) mehr als die Hälfte seiner Gäste aus den unbesetzten Regionen und zudem fast seine gesamte internationale Kundschaft. Eine wachsende Zahl an Sozialkuren konnte diese Verluste nicht ausgleichen. Die Neugründungen von Kureinrichtungen in Bodendorf (1925), Niederbreisig und Münstereifel (1926), Sinzig (1927), Kripp (1934) und Daun (1935) belegen nachdrücklich, dass der Bädertourismus trotz aller politischen und wirtschaftlichen Probleme („*Ruhrkampf*“ und „*Inflation*“ 1923, „*Schwarzer Freitag*“ 1929) damals auf eine erfolgreiche Zukunft gesetzt hat.

War es in der zweiten Pionierphase des Eifel-Tourismus vornehmlich bürgerschaftliches Engagement in lokalen Verschönerungsvereinen und im Eifelverein gewesen, griff in der Weimarer Republik das Reichsland Preußen selbst die Tourismusförderung auf. Auf Ebene der Landkreise und einzelner Gemeinden entstanden um die Mitte der 1920er Jahre in der Rheinprovinz zahlreiche „Verkehrsämtler“ (z.B. Kreis Ahrweiler 1926, Altenahr 1926), welche die touristischen Werbeaktionen koordinierten, Gäste vermittelten und Veranstaltungen organisierten. Zugleich koppelte man in den Weinbaugebieten an Rhein, Mosel und Ahr die Absatzförderung für die Not leidenden Winzer an touristische Aktivitäten, sei es bei Werbeauftritten in den Großstädten an Rhein, Ruhr und in Norddeutschland, sei es bei den neu geschaffenen Winzer- und Weinfesten in der Heimat, die vor allem von Tagesgästen angenommen wurden.

Wieder waren es die Fortschritte im Verkehrswesen, von denen der Tourismus stark profitierte. Der Ausbau befestigter Straßen, neue Omnibuslinien und eine rasant wachsende Zahl von privaten Automobilen erleichterten die Erreichbarkeit auch der inneren Eifel beträchtlich. Die Orte im Umfeld der neuen Talsperren in der Nordwesteifel (Urft 1904, Obermaubach und Heimbach 1934, Steinbach 1936, Kall 1936 und Schwammenauel/Rur 1939) entwickelten sich ebenso zu beliebten Ausflugszielen, wie auch die Dauner Maare und die Gegend um Manderscheid touristisch wieder auflebten. Nach den Krisenjahren um 1930 wuchs die Zahl der Gästeübernachtungen in der Eifel von 1935 bis 1939 deutlich um 14%, während sie im Ahrtal um 10% zurückging.⁶

Spektakulärster Akt der staatlichen Tourismusförderung jener Jahre war 1925 bis 1927 der Bau der „Ersten Deutschen Gebirgs-Renn- und Prüfungsstraße für Kraftfahrzeuge im Kreise Adenau“, die als „Nürburgring“ schnell weltberühmt wurde und den Begriff Eifel mit rennsportlichen Mythen auflud.⁷ Der Eifelverein hatte sich gegen den Bau ausgesprochen, weil er den landschaftlichen Eingriff für unverträglich hielt. Der touristische Erfolg stellte sich nicht in dem erhofften Ausmaß ein. Seit 1927 kamen zwar zu den beiden großen Rennen eines jeden Jahres (*Eifelrennen*, *Großer Preis von Deutschland*) mehrere hunderttausend Besucher, für die nicht einmal weiträumig genügend Quartiere zur Verfügung standen, so dass viele in Scheunen und im Freien nächtigten oder als Tagesgäste anreisten, aber kleinere Rennen fanden nur deutlich geringeren Zuspruch. Die langen Winter als touristische Durststrecken taten ein Übriges, dass größere private Investitionen in die touristische Infrastruktur der Eifel ausblieben.

Bedenkt man, dass Reichskanzler Adolf Hitler und die Nationalsozialisten seit Beginn ihrer Herrschaft 1933 eine menschenverachtende Rassenpolitik betrieben, zugleich einen neuen Krieg vorbereiteten und damit alle vordergründig als friedlich erscheinenden Aktionen nur als Tarnung für ihre wahren Absichten missbrauchten, muss man das touristische Engagement der Weimarer Republik klar von seiner anschließenden ideologischen Instrumentalisierung während der NS-Zeit abgrenzen, auch wenn sich einzelne Maßnahmen formal scheinbar ähnelten.

Der Kreis Adenau als ursprünglicher Bauherr des Nürburgrings hatte sich finanziell völlig übernommen, aber auch als das Deutsche Reich nach 1933 alleiniger Inhaber der Rennstrecke wurde, musste es den Betrieb subventionieren. Die Nationalsozialisten nutzten allerdings die Popularität des Rennsports und ihrer Idole für eigene propagandistische Zwecke. Sie rechtfertigten diese Ausgaben als Sicherung der angeblich von Frankreich bedrohten Westgrenze des Deutschen Reichs. Zahlreiche private Ausflugsfahrten und Bustouren der NS-

⁶ Böttcher 1951, S. 93.

⁷ Haffke 2010, S. 21ff.

Organisation „*Kraft durch Freude*“ (*KdF*) führten so durch das Ahrtal, die burgenreiche Hoch- und Vulkaneifel, wie sie auch andere Landstriche im Deutschen Reich bedachten.

Die Rassenpolitik der Nationalsozialisten sparte den Tourismus nicht aus. Mit der ab 1934 oberhalb der Urft-Talsperre errichteten „*Ordensburg Vogelsang*“ entstand in dieser bisher touristisch geprägten Eifelgegend eine von reichsweit drei extrem rassistischen NS-Kaderschmieden, deren Absolventen später auch in Konzentrations- und Vernichtungslagern zum Einsatz kamen. Nach dem Erlass der „*Nürnberger Rassengesetze*“ (1935) und einer kurzen Pause während der Olympischen Spiele in Berlin 1936 wurden die Einschränkungen für Juden als Gäste und Gastgeber in touristischen Orten, besonders in den Kurbädern, immer bedrängender. Drei Beispiele, die keine Einzelfälle sind: 1937 wurde im Altenahrer Festzug zum Erntedankfest demonstrativ ein Transparent mitgeführt mit der üblen Parole „*Des Winzers Fron – Des Juden Lohn*“, 1938 hieß es in Niederbreisig „*Nichtarier sind in den Thermalschwimmbädern nicht zugelassen*“, und nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 wurden auch in Bad Neuenahr drei von Juden betriebene Hotels geschlossen und ein weiteres in andere Hände geführt.⁸ Dass eines der ehemaligen Hotels dann 1942 als Sammelpunkt für die verbliebenen Juden zur Deportation in die Vernichtungslager diente, markiert den zynischen Tiefpunkt der regionalen Tourismusgeschichte.

Wie im Ersten Weltkrieg fungierten auch im Zweiten Weltkrieg 1939 bis 1945 größere Hotels in den Kur- und Badeorten als Lazarette. Bis 1943 ging der touristische Betrieb in der Eifel um ca. 20% und im Ahrtal um 23% deutlich zurück, kam jedoch zunächst nicht völlig zum Erliegen.⁹ Am Nürburgring überwucherte der angrenzende Wald bald die Piste, ehemalige Parkplätze dort verwandelten sich jetzt wieder in Acker- und Weideland, der *Mercedes-Turm* bekam als Viehstall eine neue Aufgabe. Als Abschussregion für die berüchtigten „*Vergeltungswaffen*“ („*V2*“) und als Kampfgebiet („*Ardennenoffensive*“) war 1944/45 in der Eifel natürlich nicht mehr an Tourismus zu denken.

Regionale Strukturpolitik und private Initiativen

Der Eifel-Tourismus 1947 bis heute

Welche fundamentale Bedeutung den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zukommt, wenn sie günstig sind, demonstrieren anschaulich die inzwischen mehr als sechs Jahrzehnte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, die auch in der Eifel eine Entfaltung des Tourismus ermöglichten. Nicht, dass es Jahre frei von allen Problemen werden sollten, aber angesichts des mühevollen touristischen Beginns im 19. Jahrhundert und der trotz des Optimismus von Rückschlägen durchsetzten Zwischenkriegszeit konnte sich jetzt ein neuer Aufbruch fast ungehindert entwickeln. Jahrzehnten des Wachstums folgten Zeiten des Umbruchs und struktureller Anpassungen, aber kein Zusammenbruch, wie man ihn zuvor zwei Mal erlebt hatte.

Schon im Mai 1947 wollte die französische Besatzungsmacht den Nürburgring für ein internationales Rennen des Automobilclubs von Frankreich nutzen. Das Rennen kam zwar nicht zustande, löste aber im Vorfeld von dem neuen Bundesland Rheinland-Pfalz (als Rechtsnachfolger Preußens) finanzierte umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an der Rennstrecke und den Zugangsstraßen in der Eifel aus. Am 17. August 1947 bejubelten hier 80.000 Zuschauer an der Südschleife diverse Motorrad-Rennen um den „*Eifelpokal*“, bevor ab 1949 wieder die Nordschleife für Autorennen zur Verfügung stand, die sich sofort des alten

⁸ Haffke 2009, S. 194.

⁹ Böttcher 1951, S. 93.

Publikumszuspruchs erfreuten. Man ahnt, wie attraktiv diese Veranstaltungen gewesen sein müssen, wenn sich Zigtausende trotz der noch herrschenden Sonntagsfahrverbote für PKW, Lebensmittel- und Benzinrationierungen und der Kontrollen an der nahen Grenze zwischen der englischen und französischen Zone auf den Weg in die Hocheifel gemacht haben.

In Bad Neuenahr waren zahlreiche Hotels durch die amerikanische und dann französische Besatzung für mehrere Jahre in Beschlag genommen. Ab der Saison 1947 stellten sich wieder in nennenswertem Umfang Kurgäste ein. Nicht nur hier mangelte es weniger an der Nachfrage, sondern viel mehr an den Unterkunftsmöglichkeiten für die Gäste. Mit der Währungsreform vom 21. Juni 1948 und der Gründung der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949 waren bald die großen Weichen für einen neuen Aufbruch im gesamten Staat und damit auch für den Tourismus in der Eifel gestellt. Bad Neuenahr profitierte zudem von einem besonderen Anshub: Rheinland-Pfalz erlaubte dem Kurort mit einem eigens verabschiedeten Gesetz die Eröffnung des ersten Spielcasinos in Nachkriegsdeutschland (15. Dezember 1948), dessen hohe Erträge vornehmlich der Instandsetzung der Badeanlagen und des Stadtbildes zuflossen. Wie alle Kurorte waren Bad Neuenahr und Bad Bertrich dann fast drei Jahrzehnte lang durch die breite staatliche Förderung der Kur („*Sozialkur*“) in ihrem touristischen Wiederaufstieg begünstigt.

Vor allen anderen machten also der Nürburgring als weltbekanntes Markenzeichen und Bad Neuenahr als mit Abstand größter touristischer Ort den Auftakt zum erneuten Aufbruch des Eifel-Tourismus. Seit der politischen Neuordnung der Bundesländer in der Nachkriegszeit liegt die Eifel mit ihrem nördlichen Teil in Nordrhein-Westfalen und mit dem südlichen in Rheinland-Pfalz. Die anfangs der 1950er Jahre einsetzenden Tourismusdaten der Statistischen Landesämter dieser beiden Bundesländer beruhen zwar bis heute auf unterschiedlichen Erhebungsgrundsätzen, vermitteln jedoch einen Eindruck von der Entwicklung und Größenordnung des Tourismus. Dabei muss beachtet werden, dass der geographische Landschaftsbegriff „*Eifel*“ nicht identisch ist mit der in der Statistik verwendeten „*Tourismusregion Eifel*“, die z.B. die Rhein- und Moselanlieger eigenen touristischen Regionen zuweist. Die im Folgenden aufgeführten Tabellen und Diagramme besitzen also durchaus methodische Schwächen, dürften aber trotzdem zu einem hinlänglich zutreffenden Überblick auf sechzig Jahre Entwicklung des Eifel-Tourismus verhelfen.

Das Urteil einer wirtschaftsgeographischen Analyse der deutschen Fremdenverkehrsgebiete Mitte der 1950er Jahre lautete: „*Der Erholungsverkehr in der Eifel ist erst in der Entwicklung begriffen. [... Es gibt] zwar eine ganze Reihe von Fremdenverkehrsgemeinden, die z.T. bereits auf eine lange Tradition zurückblicken können, aber zur Bildung eines Kernraumes, in dem der Fremdenverkehr ausschlaggebender Wirtschaftsfaktor wäre, ist es noch nicht gekommen. Ansätze zu einer solchen Entwicklung gibt es in der Gegend der Dauner Maare. Aber die Gemeinden außer Daun haben die 5000er Übernachtungsgrenze noch nicht überschritten.*

Wohl aber ist dies im Gebiet des Rurstauses der Fall (...) Weit bedeutungsvoller aber ist der Fremdenverkehr des Ahrtales.“¹⁰

Zunächst galt es, wieder den Vorkriegsstand zu erreichen. Laut Gastgeberverzeichnis 1939 zählte **Bad Neuenahr** 2.759 Gästebetten (inklusive Krankenhaus, Sanatorien und Kurheimen), 1951 waren es 1.697 und erst 1965 wieder 2.753. Dabei hatte sich die Struktur des Angebots stark verändert (Tabelle 2).

¹⁰ Hahn 1956, S. 35-36.

Tabelle 2: Bad Neuenahr: Struktur des Angebots an Unterkünften 1939 und 1965

	1939		1965	
Hotel/Hotel garni	36	mit 1.601 Betten	28	mit 865 Betten
Fremdenheime/Pensionen	36	mit 591 Betten	26	mit 477 Betten
Privatzimmer	20	mit 28 Betten	81	mit 459 Betten
Sanatorien/Kurkliniken	9	mit 539 Betten	17	mit 952 Betten
Summe der Betriebe	101	mit 2.759 Betten	152	mit 2.753 Betten

Quelle: Gastgeberverzeichnisse Bad Neuenahr 1939 und 1965.

Mehrere der großen Hotels der Jahrhundertwende fielen mangels Nachfrage und wegen hohen Renovierungsbedarfs dem Abriss zum Opfer. Dass 1965 die Zahl der Privatvermieter mit 81 sehr hoch war, erscheint typisch für die Jahre des Wirtschaftswunders. Die Bedeutung der Sozialkuren schlägt sich im starken Zuwachs der Sanatorien und Kurkliniken deutlich nieder. Die Entwicklung der Gäste- (plus 30%) und Übernachtungszahlen (plus 154%) spiegelt den rasanten Anstieg des Tourismus in Bad Neuenahr von 1951 auf 1965, der schon Mitte der 1950er Jahre das Vorkriegsniveau überschritten haben dürfte (Tabelle 3). Acht Bundespressebälle (1951-1958), für die es in der provisorischen Bundeshauptstadt Bonn zunächst keine geeigneten Räumlichkeiten gab, und zwanzig legendäre „Dahlienfeste“ (1953-1972) gehörten zu den gesellschaftlichen Höhepunkten dieser zweiten Blütezeit Bad Neuenahrs zwischen 1949 und 1975.

Tabelle 3: Bad Neuenahr: Gäste und Übernachtungen 1951 bis 1965

	Gäste	Übernachtungen
1951	39.419	290.265
1955	43.176	441.132
1960	59.953	716.353
1965	51.201	736.520

Quelle: Wendling 1966, S. 93; Verwaltungsbericht Kreis Ahrweiler 1965, S. 153.

Im Zuge der kommunalen Gebietsreform wurden 1969 Bad Neuenahr und Ahrweiler zusammengelegt, so dass seitdem ebenso in der Tourismusstatistik die Zahlen des Kurtourismus des Badeorts mit den Zahlen des Wochenendtourismus der „Rotweinmetropole“ zusammenfallen, was die Gästezahlen viel stärker als die Übernachtungszahlen ansteigen lässt. 1970 wurde Bad Neuenahr-Ahrweiler von 98.484 Gästen besucht, die der Stadt 889.144 Übernachtungen brachten, ein Gipfel in der Geschichte des größten Tourismusortes der Eifel.

„Die Vergnügungssucht der Nachkriegsmenschen kannte keine Grenzen, und so wurde besonders das mittlere Ahrtal für den Bonn-Kölner Raum und das Ruhrgebiet zum Zentrum des Ausflugsverkehrs.“¹¹ Knapper und treffender als mit diesem Zitat kann man die touristische Situation im **Ahrtal** nicht beschreiben. So sehr der Weinabsatz an der Ahr fast drei Jahrzehnte lang vom exzessiven Weinkonsum zahlloser Tages-, Wochenend- und Weinfestbesucher profitierte, so sehr hat auch das touristische Image des Tales lange gelitten. Etwa Anfang der 1980er Jahre setzte mit der Popularität des *Rotweinwanderwegs* (1972 eröffnet) und einer qualitativen Neuorientierung des Weinbaus eine deutliche Verbesserung des Images ein, die bis heute anhält. Genuss der Landschaft und des Weines schließen sich ja nicht aus und begünstigen ebenfalls den Absatz. Versuche, die Verweildauer der Gäste durch Ausbau der touristischen Infrastruktur auszudehnen, hat es gegeben (z.B. Plan zum Bau eines Stausees bei Altenahr Mitte

¹¹ Wendling 1966, S. 91.

der 1970er Jahre), aber diese haben sich nicht durchgesetzt. Das mittlere Ahrtal ist bis heute vornehmlich ein Ziel für Tagesausflüge geblieben, das es von 1830 an war. Lediglich Altenahr, das Zentrum der „*niederrheinischen Schweiz*“, wie man seine felsige Umgebung im 19. Jahrhundert bezeichnete, weist in seinen traditionsreichen Hotels neben Bad Neuenahr-Ahrweiler bedeutende Übernachtungszahlen auf. Bad Bodendorfs Tourismus erlebte nur von 1950 bis 1972 eine Blüte und versank danach in der Bedeutungslosigkeit. Dagegen erfuhr die Oberahr von Blankenheim bis Kreuzberg vornehmlich durch die Schaffung von Campingplätzen eine eigene touristische Prägung.

Weil die rheinland-pfälzische Tourismusstatistik erst ab 1960 Bettenzahlen und ab 1970 Gastgeberzahlen für ihren Teil der **Eifel** liefert, vermitteln die Zahlen in Tabelle 4 für den nordrhein-westfälischen Teil einen Eindruck von den bescheidenen Anfängen und dem

Tabelle 4: Gastgeber und Gästebetten in der Eifel 1951 bis 1970

	Eifel RP / Ahrtal		Eifel NW		Eifel	
	Betriebe	Betten	Betriebe	Betten	Betriebe	Betten
1951/52	k. A.	k. A.	297	2.912	-	-
1955/56	k. A.	k. A.	363	4.772	-	-
1960/61	k. A.	9.033	437	7.577	-	16.610
1965/66	k. A.	10.988	453	8.875	-	19.863
1970/71	600	15.518	604	11.146	1.204	26.664

k. A.: keine Angaben, RP = Rheinland-Pfalz, NW = Nordrhein-Westfalen.

Quellen: Statistische Jahrbücher Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen; eigene Berechnungen.

Tabelle 5: Gäste und Übernachtungen in der Eifel 1951 bis 1975

	Eifel RP / Ahrtal		Eifel NW		Eifel	
	Gäste	Übern.	Gäste	Übern.	Gäste	Übern.
1951/52	118.764	541.398	112.007	365.956	230.771	907.354
1955/56	189.262	899.819	187.300	583.800	376.562	1.483.619
1960/61	232.179	1.246.371	272.300	872.100	504.479	2.118.471
1965/66	269.874	1.527.493	324.600	1.117.900	594.474	2.645.393
1970/71	366.595	2.004.821	365.254	1.370.631	731.849	3.375.452

RP = Rheinland-Pfalz, NW = Nordrhein-Westfalen.

Quellen: Statistische Jahrbücher Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen; eigene Berechnungen.

rasanten Aufstieg zwischen 1950 und 1970. Dabei legen die deutlich höheren Bettenzahlen im Bereich Eifel Rheinland-Pfalz/Ahrtal gegenüber Eifel Nordrhein-Westfalen nahe, dass hier auch die Zahl der Gastgeber von Beginn an größer gewesen ist.

Aus Tabelle 5, welche jetzt vollständige Daten aus beiden Eifelteilen bietet, ist ersichtlich, dass die südliche Eifel wieder von Beginn an bei ähnlicher Gästezahl deutlich mehr Übernachtungen als die Nordeifel verbuchen kann, was sowohl für ein größeres Bettenangebot spricht, als auch eine längere Verweildauer nachweist (ca. 5 Übernachtungen in Eifel/Ahrtal RP, ca. 3-4 Übernachtungen in Eifel NW). Dabei fallen die Steigerungsraten der Gäste- und Übernachtungszahlen in beiden Eifelteilen relativ gleich aus. Insgesamt demonstrieren die Zahlen der beiden Nachkriegsjahrzehnte den eindrucksvollen Aufstieg der Eifel als Tourismusgebiet, wobei die Nordeifel aufgrund ihrer Nähe zu den großen Städten an Rhein und Ruhr, des verstärkten Straßenausbaus und der einsetzenden Massenmotorisierung seit jeher mehr als die Südeifel von Tagesausflügen profitiert.

Hinter den nüchternen Zahlen stehen neben dem privaten Engagement beträchtliche staatliche Bemühungen um den touristischen Ausbau beider Eifelteile¹², angefangen von Baulandausweisungen für Wochenendhäuser, Zuschüssen für den Bau von Hotels, Pensionen und Cafés, Fördermitteln für Ortsbildverschönerungen, bis hin zu Subventionen in den Betrieb und wiederholte Investitionen in die Modernisierung des Nürburgrings. Im Umfeld der Rurtalsperre lebte Monschau erneut auf, Einruhr, Rurberg und Woffelsbach, die zur Gemeinde Simmerath gehören, entwickelten sich von ärmlichen Dörfern zu stark wachsenden Tourismusorten, Heimbach wurde 1974 Luft- und Gemünd 1978 Kneipp-Kurort. Kyllburg (1960), Manderscheid (1963), Daun und Bad Münstereifel (1974) durften sich jetzt offiziell „Heilklimatische Kurorte“ oder „Kneipp-Kurorte/Heilbäder“ nennen, denen bald Bollendorf, Prüm, Gerolstein, Stadtkyll, Nürburg, Marmagen, Nideggen und andere folgten. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Naturschutz und in der touristischen Erschließung des Eifel-Ardennen-Raums trat seit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft 1957 an die Stelle unseliger Feindbilder der Vergangenheit. Die „Europäische Vereinigung für Eifel und Ardennen“ wies 1960 „Die grüne Straße“ als Touristenstraße von Rethel (Frankreich) über den Nürburgring bis Sinzig an den Rhein aus. Der 1958 gegründete „Naturpark Südeifel“ wurde 1964 zum „Deutsch-Luxemburgischen Naturpark“, der 1960 gegründete „Naturpark Nordeifel“, 1969 um rheinland-pfälzische Teile erweitert, ging 1971 im „Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn - Eifel“ auf.

Die Abbildungen 1-4 im Anhang veranschaulichen den Fortgang des Eifeltourismus bis zur Gegenwart, der bis Ende der 1970er Jahre von weiterem Wachstum, dann aber von Stagnation, Schwankungen und betrieblicher Konzentration gekennzeichnet ist. Statt weitere Wochenendhäuser zu genehmigen, setzten mehrere Kommunen jetzt auf die Errichtungen von größeren Ferienhausanlagen, bei denen sich auch niederländische Investoren engagierten (Prüm, Prümatal, Waxweiler, Biersdorf, Gerolstein, Daun, Kelberg, Stadtkyll, Kronenburg, Blankenheim), was bis heute fortgesetzt wird („Eifeler Tor Resort“ bei Heimbach im *Nationalpark Eifel*). Gegenwärtig entfällt rund die Hälfte der Gästeübernachtungen der rheinland-pfälzischen Eifel auf Feriencentren und -häuser, Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, Jugendherbergen, Hütten und ähnliche Einrichtungen, während auf die 181 Hotels der Region lediglich 28% aller Übernachtungen kommen. Besonders die vielen Gäste aus den Niederlanden und Belgien bevorzugen die Feriendörfer. Von ca. 10% in den 1950er Jahren stieg der Anteil ausländischer Gäste an den Übernachtungen in der Eifel auf heute etwa 30%.

Das Aufkommen des Massentourismus an den Urlaubszielen der Mittelmeerstrände traf seit Mitte der 1970er Jahre alle deutschen Mittelgebirge. Hinzu kamen wirtschaftliche Probleme im Gefolge der Ölkrise 1973 und 1979/80. Insofern erlebte auch die Eifel nach Jahren des touristischen Wachstums eine Phase der Neuorientierung. Ähnlich dem Strukturwandel in der Landwirtschaft mit seinem Schwund der Klein- und Kleinstbetriebe seit 1950 gaben viele Privatvermieter, Betreiber von Pensionen und kleineren Hotels am Beginn der 1980er Jahre ihr touristisches Engagement auf (Abbildung 1). Dennoch blieben die Bettenzahlen fast stabil (Abbildung 2). Der Trend zu größeren, professionell geführten Betrieben zeichnet sich wie in anderen deutschen Tourismusregionen klar ab. Die Organisationsformen der Vermarktung folgten dieser Entwicklung: An die Stelle örtlicher Verkehrsvereine und kommunaler Zimmervermittlungen traten häufiger kreisweit tätige Organisationen, die sich bald zunächst innerhalb des gleichen Bundeslandes zusammenschlossen. Die Gründung einer die Ländergrenzen überschreitenden Organisation „Eifel Tourismus GmbH“ (ET) 2002 mit Sitz in

¹² Gläser 1970, Laures 1977, Weichert 1980.

Prüm und Bad Münstereifel (heute sind der ET 9 Landkreise und 51 Kommunen in 22 Ferienregionen angeschlossen) bedeutete einen großen Schritt. Zusammen mit der Organisation „Ahrtal-Tourismus“ unter der Führung von Bad Neuenahr-Ahrweiler deckt ET fast die gesamte Eifel ab.

Die zweite Ölkrise zwang den Staat zu erheblichen Sparmaßnahmen, zu denen seit 1982 auch mehrere Reformen des Gesundheitswesens gehörten. Infolgedessen schrumpften die Übernachtungszahlen in den Kurorten erheblich. Mit „Wellness“ in unterschiedlichsten Spielarten werben nicht nur Bad Neuenahr-Ahrweiler und Bad Bertrich um den selbst zahlenden Gast. Kyllburg verzichtete dagegen 2005 auf seinen Titel „Kneipp-Kurort“, in Gemünd und Bad Münstereifel gab es zeitweise ähnliche Erwägungen. Mit Tagesgästen hat die Eifel schon immer das meiste Geld verdient. Deren Bedeutung stieg jetzt noch, denn die Aufenthalte der Übernachtungsgäste wurden kürzer. Zweiturlaub und Wochenendtourismus herrschen bis heute vor. In den Abbildungen 3 und 4 zeigt sich das deutlich: Die Zahl der Gäste nimmt in allen Eifelteilen zu, aber die Übernachtungen stagnieren oder nehmen ab. Damit befindet sich die Eifel im Trend aller deutschen Tourismusgebiete. Die Verweildauer im Raum Eifel Rheinland-Pfalz/Ahrtal liegt gegenwärtig bei 3,4 Tagen, in der Eifel Nordrhein-Westfalen bei 2,3 Tagen, in beiden Teilen also deutlich kürzer als noch in den 1960er Jahren.

Zu den wichtigsten Neuerungen im Tourismus des rheinland-pfälzischen Teils der Eifel zählte der „**Nationale Geopark Vulkanland Eifel**“, der 2005 aus dem Zusammenschluss des „*Vulkaneifel European Geopark*“ (1992) in der Westeifel mit den beiden Vulkanparks Brohltal/Laacher See (1994) und Osteifel (1996) hervorging.¹³ Jetzt wurden die vulkanischen Phänomene und historischen Spuren ihrer Nutzung nicht mehr nur als lokale Attraktionen beworben, sondern eine ganze Region versammelte sich unter diesem Leitmotiv. Hinzu kamen statt eines zentralen vulkanologischen Informationszentrums mehrere naturhistorische Museen (u.a. Andernach, Mendig, Plaidt/Saffig, Mayen, Daun, Manderscheid), alles aus öffentlichen Mitteln finanziert. Der so geförderte „*Geotourismus*“ steht allerdings im Interessenkonflikt mit der Steine verarbeitenden Industrie, die ihre Rohstoffpotenziale gefährdet sieht. Der 2010 geschaffene „*Naturpark Vulkaneifel*“ strebt eine sich gegenseitig ergänzende, harmonische Kombination aus Geopark, Kulturlandschaftspflege, Tourismus- und Gesundheitsregion an. Der 2009 eröffnete Premiumwanderweg „**Eifelsteig**“, 313 Kilometer lang zwischen Kornelimünster und Trier, verklammert öffentlichkeitswirksam alle Teile der Eifel.¹⁴ Gleiches gilt für das europäische Fernwandernetz der „*Jakobspilgerwege*“, das auch den Eifelraum durchquert.¹⁵ Mit dem 2012/13 eröffneten rund 100 Kilometer langen „*Ahrsteig*“ von Blankenheim bis Sinzig ergibt sich eine Vernetzung zum „*Rheinsteig*“. Damit wird das bewährte Wegesystem, das der Eifelverein in rund 125 Jahren aufgebaut hat, um attraktive Fernwanderwege ergänzt.

Nordrhein-Westfalens Anteil an der Eifel erlebte mit der Gründung des zwischen Nideggen, Gemünd und der belgischen Grenze gelegenen „**Nationalpark Eifel**“ ebenfalls einen fundamentalen Impuls mit erhofften touristischen Nebeneffekten.¹⁶ Der nach dem Zweiten Weltkrieg bis 2005 überwiegend von der belgischen Armee betriebene Truppenübungsplatz

¹³ Vergleiche Nationaler Geopark Vulkanland Eifel (2005) bzw. <http://www.nationaler-geopark.de/geopark/nationale-geoparks/deutschlandkarte/geopark-vulkanland-eifel.html> (Abgerufen 07.04.2012).

¹⁴ Vergleiche <http://www.eifelsteig.de> (Abgerufen 07.04.2012).

¹⁵ Vergleiche hier Heusch-Altstein u.a. 2004 bzw. <http://www.jakobspilger.lvr.de> (Abgerufen 07.04.2012).

¹⁶ Vergleiche <http://www.nationalpark-eifel.de> (Abgerufen 07.04.2012).

„Vogelsang“ an der Urfttalsperre bildete den Grundstock dieses in erster Linie der Renaturierung gewidmeten Projekts (Motto: „Natur Natur sein lassen“), das aber auch eine touristische Attraktion für die gesamte Eifel sein soll. Mit der Einrichtung einer Dokumentationsstätte wird die NS-Geschichte der „Ordensburg Vogelsang“ aufbereitet. Zugleich entsteht auf dem Gelände das touristische Zentrum für den Nationalpark als „Internationaler Platz im Nationalpark Eifel“.¹⁷ Niemand wird weniger Lärm durch Kampffjets bedauern, aber die Angehörigen der Streitkräfte fehlen nach der Schließung von Standorten auch als Gäste in touristischen Einrichtungen. An der 1994 aufgegebenen Air Base Bitburg ist ein großer Gewerbe- und Freizeitpark entstanden. Bahntrassen, die vor 100 Jahren den Aufmarsch gegen Frankreich erleichtern sollten, erfreuen sich – stillgelegt – jetzt als Radwanderwege großer Beliebtheit. Die „Dokumentationsstätte Regierungsbunker“ (seit 2008) in Bad Neuenahr-Ahrweiler ist also nicht das einzige touristische Abfallprodukt der Konversion in der Eifel.

Das Jahr 2009 sollte der Eifel eigentlich ein besonderes Geschenk zur Förderung des Tourismus bescherten: Das ca. 350 Millionen Euro – andere sprechen von 500 Millionen Euro – teure Projekt „Nürburgring 2009“, ein direkt an Start und Ziel der Rennstrecke gelegenes wetterfestes und damit ganzjährig nutzbares Freizeitzentrum mit ergänzender Gastronomie, Hotels und einem Feriendorf. Im Grunde genommen wollte die regionale Strukturpolitik damit einen Prozess abschließen, der mit dem Um- und Neubau der Rennstrecke nach 1976 begonnen worden ist. Denn noch immer hielt man die wirtschaftliche Struktur der Eifel für förderbedürftig.¹⁸ Die 1984 eröffnete moderne Kurzstrecke des Nürburgrings wurde in den Folgejahren um ein Rennsportmuseum, Kartbahnen, einen Campingplatz, ein großes Hotel usw. ergänzt, um die touristische Attraktivität der Hocheifel auch an den rennfreien Tagen zu erhöhen. Man schuf zudem weitere Veranstaltungen („Rock am Ring“ 1985, Truck-Grand-Prix 1986, „Rad am Ring“ 1993 usw.). Mit dem sich futuristisch gebenden Großprojekt „Motorland“ von 1990, einem vollüberdachten Freizeitpark, der ausschließlich privat finanziert werden sollte, sah sich die Nürburgring GmbH kurz vor dem Ziel aller Wünsche. Nur fanden sich – angesichts der seinerzeit geplanten Architektur glücklicherweise! – nicht genügend Investoren, so dass man sich ab 1998 mit einer staatlich finanzierten, bescheideneren „Erlebniswelt“ begnügte. 2004 kam die Idee auf, die durch die Formel 1-Rennen entstehenden Defizite durch die Einnahmen eines ganzjährig nutzbaren Freizeit- und Businesszentrums „Erlebnisregion Nürburgring“ – also eigentlich eine Kopie der Idee von „Motorland“ 1990 – auszugleichen, was 2007 zum Abriss der „Erlebniswelt“ und Baubeginn des sich jetzt „Nürburgring 2009“ nennenden Projekts führte. Von Beginn an hatte es hinsichtlich des inhaltlichen Konzepts, des baulichen Umfangs und der Finanzierungsmodelle deutliche Warnungen vor einer Umsetzung der Pläne gegeben.¹⁹ Wieder hoffte die Politik auf die Beteiligung privater Investoren bei der Finanzierung, aber diese fanden sich nicht, so dass Rheinland-Pfalz als Haupteigentümer des Nürburgrings alleine auf den inzwischen noch gestiegenen Kosten sitzen blieb. Dubiose Finanzierungsmodelle und Geschäftspraktiken führten zum Rücktritt eines Landes-Finanzministers und zur Entlassung des Geschäftsführers der Nürburgring GmbH. Seit 2010 betrieben private Geschäftsleute („Nürburgring Automotive GmbH“) als Pächter die Rennstrecke, Freizeitanlagen, Gaststätten, Hotels und das Feriendorf, worin alteingesessene touristische Betriebe eine Benachteiligung ihrer Interessen sahen. Rheinland-Pfalz wollte sich dann eigentlich auf die Verwaltung der Liegenschaften beschränken, kündigte jedoch 2012 wegen erheblicher Differenzen den Pachtvertrag mit der „Nürburgring Automotive GmbH“. Denn 2011 erwiesen sich die Freizeitanlagen angesichts

¹⁷ Vergleiche <http://www.vogelsang-ip.de> (Abgerufen 07.04.2012).

¹⁸ Haffke 2010, S. 65ff.

¹⁹ Z.B. Hahne 2010.

nur geringer Besucherzahlen als überdimensioniert, so dass die Betreiber sie zu bedeutenden Teilen schließen und einen größeren Teil der Mitarbeiter entlassen wollten. Erhoffte Überschüsse aus dem Betrieb der Freizeitanlage zur Finanzierung der Formel 1-Defizite sind inzwischen zur Illusion geronnen. Nach der Insolvenz der landeseigenen „Nürburgring GmbH“ im Sommer 2012 soll im Zuge der Sanierung des Unternehmens der Betrieb der Rennstrecken und Freizeitanlage 2013 europaweit neu ausgeschrieben werden. Was erneut ein touristischer „Leuchtturm“ für die gesamte Eifel werden sollte, hat sich zu einer spektakulären Fehlinvestition entwickelt, die nun Gegenstand mehrerer juristischer Verfahren ist. Mit über 128.000 Übernachtungen in über 1.300 Gästebetten (2010) besitzt das kleine Dorf Nürburg, das keine 200 Einwohner zählt und das höchstgelegene Eifeldorf ist, allerdings die statistische Ehre, auch die höchste „*Tourismusintensität*“ (= Übernachtungszahlen pro 1.000 Einwohner) der Eifel aufzuweisen. Aber die langen Wintermonate der Eifel bleiben wie seit jeher eine touristisch schwache Zeit.

Fazit

Der Blick auf die Eifel zeigt, dass sie mit den Premiumwanderwegen „*Eifelsteig*“ und „*Ahrsteig*“, zahlreichen Ausflugsorten und Feriendörfern, dem Qualitätsweinbau im Ahrtal und dem deutschen Spitzenbadeort Bad Neuenahr-Ahrweiler touristisch gut aufgestellt ist. Zudem besitzt sie mit dem Nationalen Geopark, dem Nationalpark und dem immer noch weltberühmten Nürburgring beachtliche Alleinstellungsmerkmale im Wettbewerb der deutschen Landschaften um Besucher. Durch ihre Verteilung auf zwei Bundesländer wird die Eifel in der üblichen Tourismusstatistik aber nicht angemessen erfasst.²⁰ Tatsächlich ist die gesamte Landschaft Eifel (natürlich einschließlich des Ahrtals) mit über 6,6 Millionen Übernachtungen 2010 seit längerem auf Platz 1 im Raum Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz, gefolgt von den Tourismusregionen Teutoburger Wald, Sauerland und Mosel/Saar. Mit über Jahrzehnte hinweg beständiger Unterstützung durch staatliche Mittel beider Bundesländer, des Bundes und der Europäischen Union ist der Tourismus zu einem wesentlichen wirtschaftlichen Faktor in der Eifel geworden, der auch in Zeiten des demographischen Wandels die Aufrechterhaltung einer guten Infrastruktur unterstützt. Dass aber auch dem Einsatz des Eifelvereins für das Tourismusgebiet Eifel in Vergangenheit und Gegenwart eine wesentliche Bedeutung zukommt, hat er beharrlich und eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Er wird sich auch in Zukunft darum kümmern.

Literatur

Böttcher, Hans-Georg (1951): Der Fremdenverkehr des Rheinlandes 1929-1949. Dissertation Köln.

Brogiato, Heinz Peter / Grasediek, Werner / Neu, Peter (1988): Geschichte der Eifel und des Eifelvereins von 1888 bis 1988. In: Die Eifel 1888-1988. Zum 100jährigen Jubiläum des Eifelvereins. Trier, S.141-542.

Die Eifel 1888-1988 (1988). Zum 100jährigen Jubiläum des Eifelvereins. Hrsg. vom Eifelverein. Trier.

Gläser, Klaus G. (1970): Der Fremdenverkehr in der Nordwesteifel und seine kultur-geographischen Auswirkungen. Wiesbaden. (Aachener Geographische Arbeiten 2)

²⁰ Z.B. Tourismus in Rheinland-Pfalz 2011.

- Haffke, Jürgen (2009):** Kulturlandschaften und Tourismus. Historisch-geographische Studien in Ahrtal und Hocheifel (Nürburgring). Dissertation Bonn.
- Haffke, Jürgen (2010):** Der Nürburgring. Tourismus für Millionen. Bonn.
- Haffke, Jürgen (2013):** Felsen und Burgen, Wasser und Wein. 180 Jahre gastliches Ahrtal und Bad Neuenahr-Ahrweiler. Köln.
- Haffke, Jürgen (2014):** Die touristische Entdeckung der Eifel. Künstler und Literaten als Pioniere. In: Eifeljahrbuch 2014, S.152-156.
- Haffke, Jürgen / Sander, Winfried (2013):** 85 Jahre Nürburgring. Touristische Visionen und Illusionen für die Eifel. In: Eifeljahrbuch 2013, S.40-51.
- Haffke, Jürgen / Knöchel, Franz-Josef (2013):** Die Eifel als Tourismusgebiet. In: Schmid, Wolfgang (Hrsg.): Die Eifel. Beiträge zu einer Landeskunde. Festschrift 125 Jahre Eifelverein (1888-2013), Bd.2. Düren 2013, S.227-246.
- Hahn, Helmut (1958):** Die Erholungsgebiete der Bundesrepublik. Erläuterungen zu einer Karte der Fremdenverkehrsorte in der deutschen Bundesrepublik. Bonn. (Bonner Geographische Abhandlungen 22)
- Hahne, Wilhelm (2010):** „Nürburgring 2009“: Skandal? - Affäre? Daun.
- Heusch-Altenstein, Annette u.a. (2004):** Jakobswege: In 13 Etappen von Köln und Bonn über Trier nach Perl/Schengen am Dreiländereck von Deutschland, Luxemburg und Frankreich (2. Auflage), Hrsg. vom Landschaftsverband Rheinland, Köln. (Wege der Jakobspilger im Rheinland 2)
- Isenberg, Wolfgang (2008):** Der Wert der Kulturlandschaft für den Tourismus. In: Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Hrsg. vom Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU). Bonn, S. 100-108.
- Laures, Werner (1977):** Das Erholungs- und Fremdenverkehrspotential der Maareifel. Trier 1977. (Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie 1)
- Nationaler Geopark Vulkanland Eifel (2005):** Geotouristische Karte 1:100.000 (1. Auflage), Hrsg. vom Landesamt für Vermessung und Geobasisdateninformation Rheinland-Pfalz / Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz / Nationaler Geopark Vulkanland Eifel. Koblenz.
- Spode, Hasso (2003):** Wie die Deutschen „Reiseweltmeister“ wurden. Eine Einführung in die Tourismusgeschichte. Erfurt.
- Tourismus in Rheinland-Pfalz (2011):** Strukturen und Entwicklungen im Land und in den Tourismusregionen. Statistische Analysen Nr. 22. Hrsg. vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems.
- Verzeichnis der Sommerfrischen und der Kur- und Badeorte in der Eifel (1911):** 4. Auflage, Bonn.
- Weichert, Karl-Heinz (1980):** Das Fremdenverkehrspotential und die Erscheinungsformen des Fremdenverkehrs als Untersuchungsgegenstand der Fremdenverkehrsgeographie: dargestellt am Beispiel des Planungsraumes Westeifel. Trier. (Trierer geographische Studien 4)
- Wendling, Wilhelm (1966):** Sozialbrache und Flurwüstung in der Weinbaulandschaft des Ahrtals. Bad Godesberg. (Forschungen zur deutschen Landeskunde 160)

Zender, Michael (1913): Der Eifelverein. Rückblick auf seine Gründung und Entwicklung von 1888-1913. In: Herrmann, Alfred (Hrsg.): Eifel-Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Eifelvereins. Bonn, S. 3-51.

Anhang

Abbildung 1: Gastgeber in der Eifel 1975 bis 2010

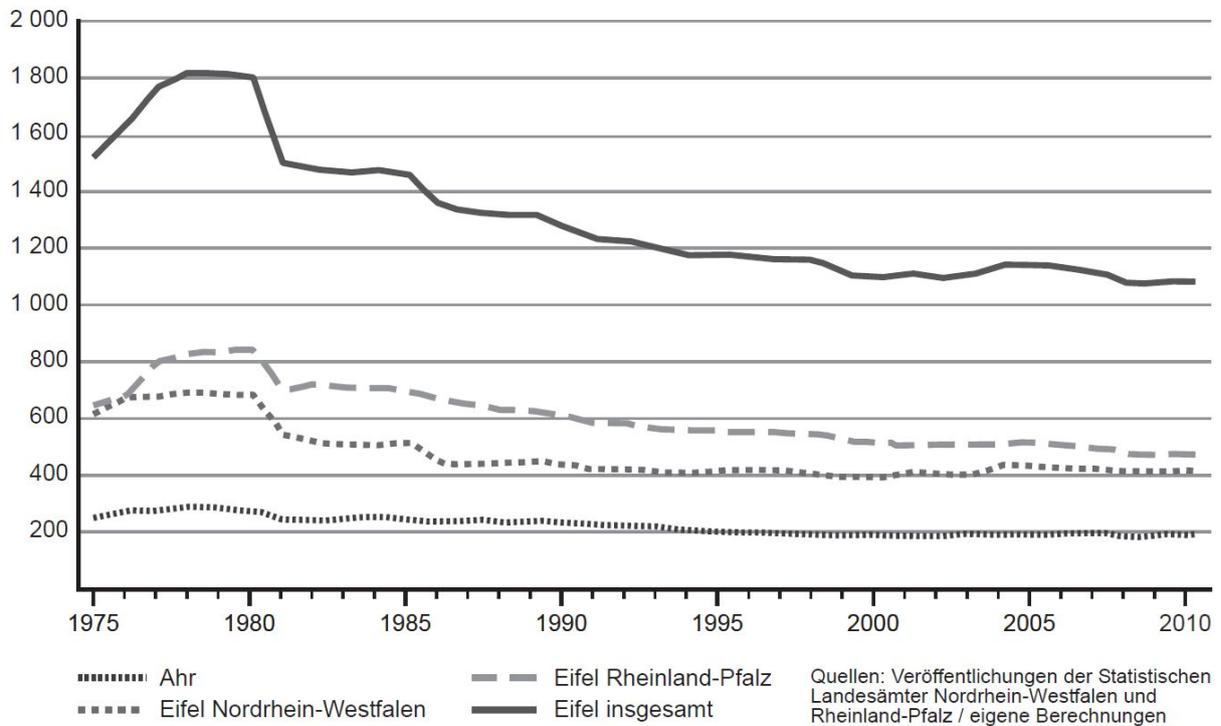


Abbildung 2: Gästebetten in der Eifel 1975 bis 2010

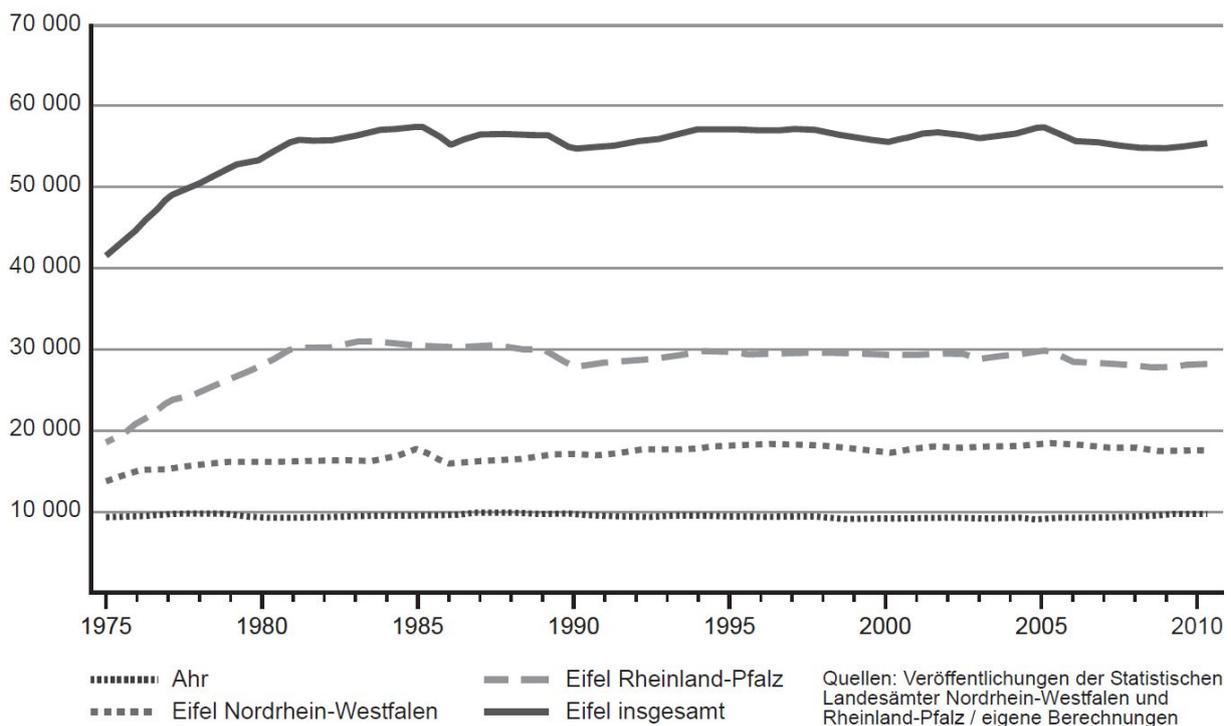


Abbildung 3: Gästezahl in der Eifel 1976 bis 2010

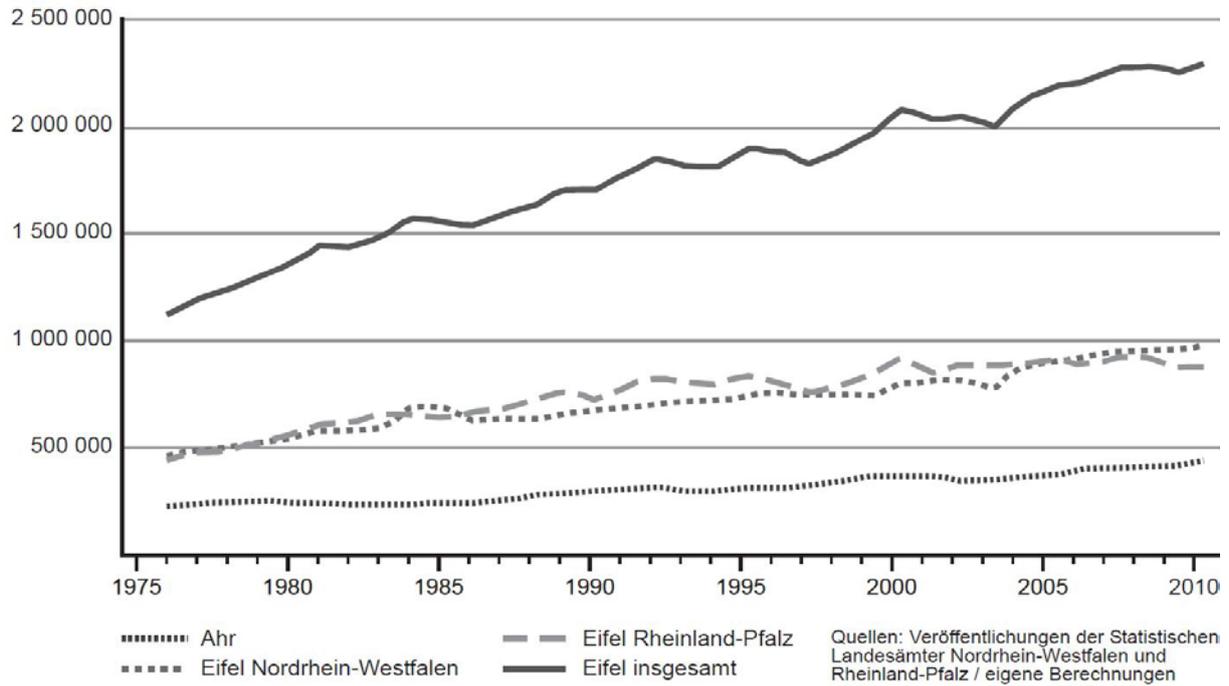
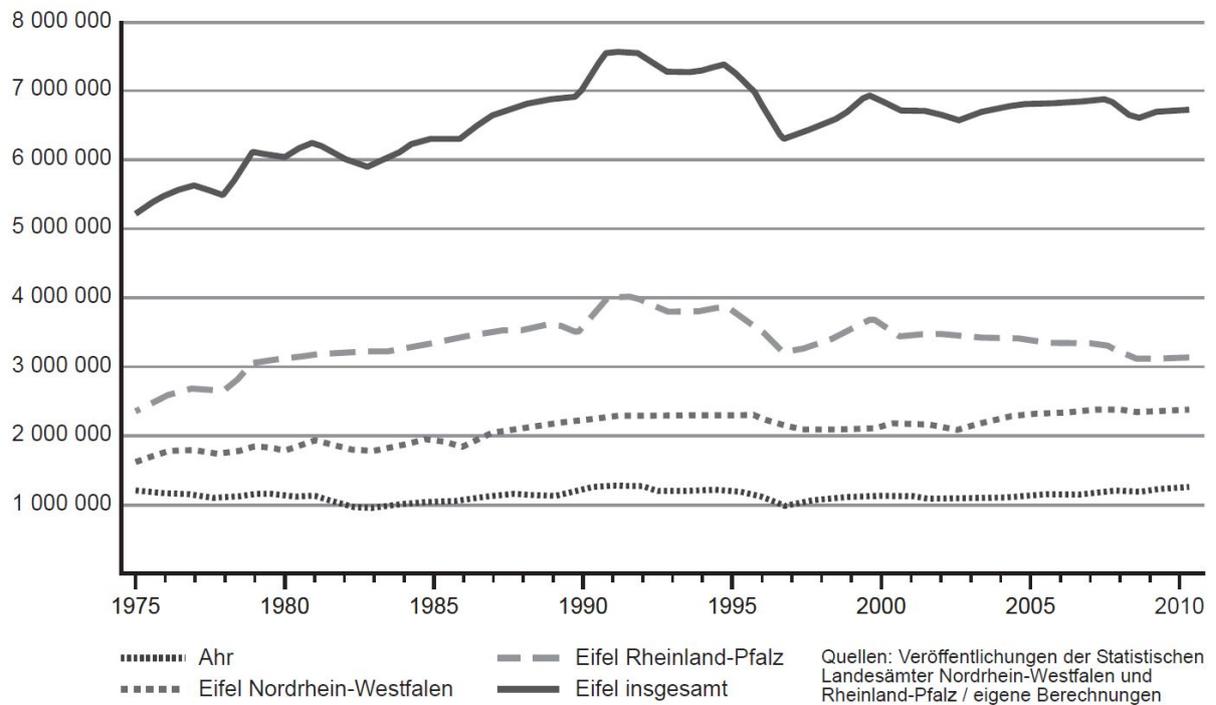


Abbildung 4: Übernachtungen in der Eifel 1975 bis 2010



Tourismus in der Eifel 2010

